

Löwenburg BE

Autor(en): **W.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **35 (1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-160284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Geschäftsstelle und Redaktion:

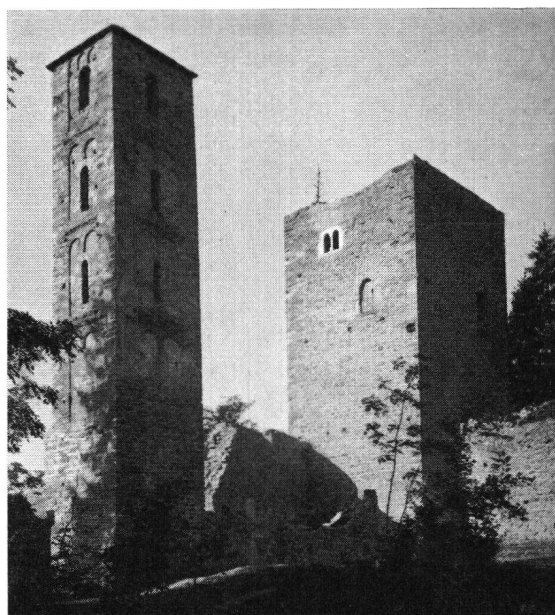
Letzistraße 45, Zürich 6

Telefon 28 06 86, Postcheck VIII 14239

Erscheinen jährlich sechsmal

XXXV. Jahrgang 1962 5. Band

Sept./Okt. Nr. 5



Jörgenberg GR Burg- und Kirchenruine

Burgenfahrt 1962

Zweitägige Burgenfahrt

in den Kanton Graubünden

Besichtigung von Burgruinen und Schlössern in der freien Herrschaft, dem Domleschg und Vorderrheintal.

Samstag/Sonntag, 13./14. Oktober 1962

Programm:

Samstag:

0700 Uhr: Abfahrt mit Autocar ab Landesmuseum Zürich.

Fahrt über Maienfeld und Schloß Marschlins nach Chur, daselbst Mittagessen.

Weiterfahrt nach Rothenbrunnen, der rechten Tal-
seite entlang nach Thusis. Zimmerbezug und Nacht-
essen im Hotel Post und Viamala.

Sonntag:

Besichtigung der Ruine Hohenraeten für Frühauf-
steher! Fahrt über Rhäzüns (Besuch der Kapelle
S. Gieri) und durch das Versamer Tobel nach Ilanz
(Mittagessen). Nachmittags Besichtigung der beiden
Ruinen Jörgenberg und Kropfenstein bei Waltensburg.

Rückkehr über Flims und Sargans.

Ankunft beim Landesmuseum etwa 2000 Uhr.

Kosten für Carfahrt, 2 Mittagessen, Hotel, Füh-
rungen usw. (ohne Getränke und Zwischenverpflegung)
Fr. 78.-.

Die Fahrt wird bei jeder Witterung durchgeführt.

Alle Burgstellen sind gut zugänglich.

Mit der Anmeldung ist anzugeben, ob Einer- oder
Zweierzimmer gewünscht wird.

Gleichzeitig sind pro Person Fr. 20.- auf Postcheck-
konto **VIII 37476** des Reiseleiters Chr. Frutiger ein-
zuzahlen.

Der Vorstand

Ausgrabungen und Konservierungen

Löwenburg BE

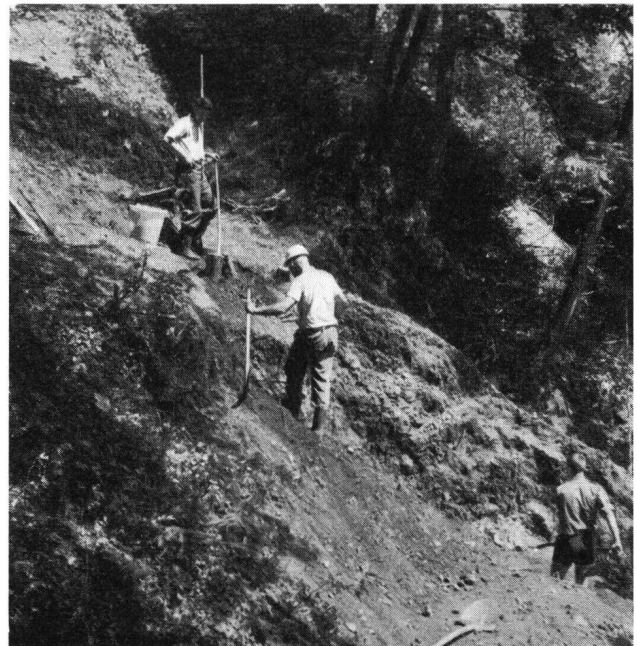
(vgl. Nachr. Nr. 3, 1962)

Die Ausgrabungen auf der Löwenburg im Lützel-
tal konnten im Sommer 1962 fortgesetzt werden. Diese
Sommergrabung hatte die Untersuchung der südlichen
Schutthalde zum Ziel. Kleinere Sondierungen hatten
bereits den Nachweis erbracht, daß der steil abfallende
Hang südlich der Feste zwar außerhalb der eigentlichen
Burganlage lag, daß er aber einen außerordentlichen
Fundreichtum aufwies. Die Grabungsleitung wurde
deshalb vor verschiedene, zum Teil neuartige Probleme
gestellt; es galt ja nicht, einen Grundriß freizulegen,
sondern die Aufgabe bestand darin, den stratigra-
phischen Aufbau des Burghügels auf der Südseite zu
erfassen. Technisch wurde diese Aufgabe durch die
Steilheit des Geländes sehr erschwert, betrug die Stei-
gung doch zwischen 75 und 100 Prozent. Als erschwe-
rend wirkte sich weiterhin aus, daß manche der unteren
Schichten – in zwei bis drei Metern Tiefe – aus sehr
lockerem Geröll bestanden, was das Herauspräparieren
von sauberen Schichtprofilen fast verunmöglichte.
Glücklicherweise war die Grabung vom Wetter be-
günstigt.

Obwohl die Auswertung des Fundmaterials erst
begonnen hat, kann das Ergebnis der Grabung als
hervorragend bezeichnet werden. Die für die bauliche
Entwicklung der Burganlage sehr wichtige Schichten-
folge mag hier in vereinfachter Form wiedergegeben
werden:

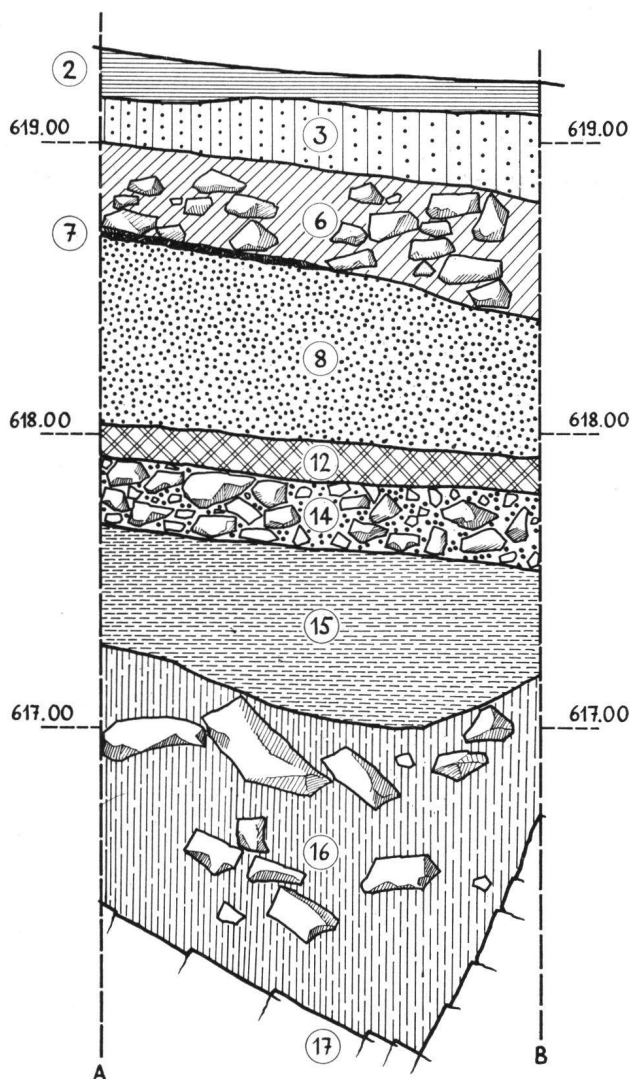
Schicht				
Nr.	Beschaffenheit	Einschlüsse	Funde	Alter
1	grau, locker Störung	Steine	—	rezent
2	humöser Wald- boden	Steine	—	rezent
3	rotgelber Mörtel- schutt	verkohltes Holz	Nägel, Ofenkacheln	nach 1526
4	hellgrauer Schutt	Mauersteine	—	nach 1526

5	braungrauer Schutt	Steine	—	nach 1526
6	grauer Schutt	Steine, Mörtel, Rutenlehm, Keramik	—	nach 1526
7	schwarze Brandschicht	verkohltes Holz	—	16. Jh.
8	schwarzgraue, lockere	Steine in der Randzone	Fundesehr zahlreich	Ende 13. bis frühes 16. Jh.
9	<i>Obere Kulturschicht</i> , hellgrauer, pulveriger Schutt	Steine, Mörtelbrocken, Brandspuren	Keramik, Metall	13. Jh.
10	weißer Mörtelschutt	Brandspuren	Keramik	13. Jh.
11	roter, verbrannter Lehm	Brandlinsen, Sandsteinfragmente, Rutenlehm	Keramik, vor allem Ofenkacheln	13. Jh.
12	gelbgraue, lettige <i>mittlere Kulturschicht A</i>	kleine Steine, Brandspuren	Keramik	13. Jh. 1. Hälfte
13	mergelige, sehr kompakte <i>mittlere Kulturschicht B</i>	Brandspuren	Keramik, Metall	13. Jh. 1. Hälfte
14	hellgelbe, lockere Schuttschicht	Brandspuren, Rutenlehm, viel verkohltes Holz	Keramik, Metall	spätes 10. bis spätes 11. Jh.
15	rötlich-gelbe, lettige <i>untere Kulturschicht</i>	Steine	Keramik, Metall	spätes 10. bis spätes 12. Jh.
16	braungelber, lockerer Gehängeschutt	—	—	geologisch
17	anstehender Fels (zerklüftetes Rauracien)			



Löwenburg BE Hartes Arbeiten in der steilen Schutthalde

Photos: P. Strauß



Löwenburg BE Schnitt S 16 Schichtenprofil P 34 (Ausschnitt)

Eine vollständige Interpretation dieser Schichtenfolge ist zurzeit noch nicht möglich. Immerhin können jetzt schon einige Feststellungen als gesichert gelten:

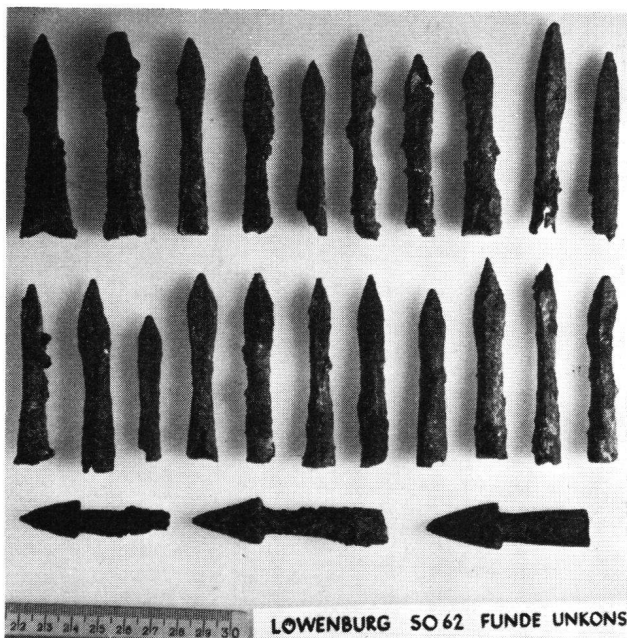
Die in den schriftlichen Quellen erwähnte Zerstörung der Burg im Erdbeben von 1356 hat, soweit bis jetzt ersichtlich, keine archäologisch faßbaren Spuren hinterlassen.

Von großer Bedeutung sind die Schichten 14 und 15. Die Sondierungen am Mauerwerk haben gezeigt, daß der älteste Steinbau der Burg um 1200 errichtet worden sein muß. Um so erstaunlicher war die Entdeckung einer bis ins späte 10. Jahrhundert zurückreichenden Kulturschicht (15). Daß diese von einer sehr lockeren Schuttschicht (14) überlagert war, welche ebenfalls Funde enthielt, die bis ins 10. Jahrhundert zurückdatieren, läßt vermutlich nur einen Schluß zu: Die lockere Schuttschicht 14 stellt das Abraummateriale dar, das anlässlich der Errichtung des ersten Steinbaues den Burgfelsen heruntergelassen worden ist.

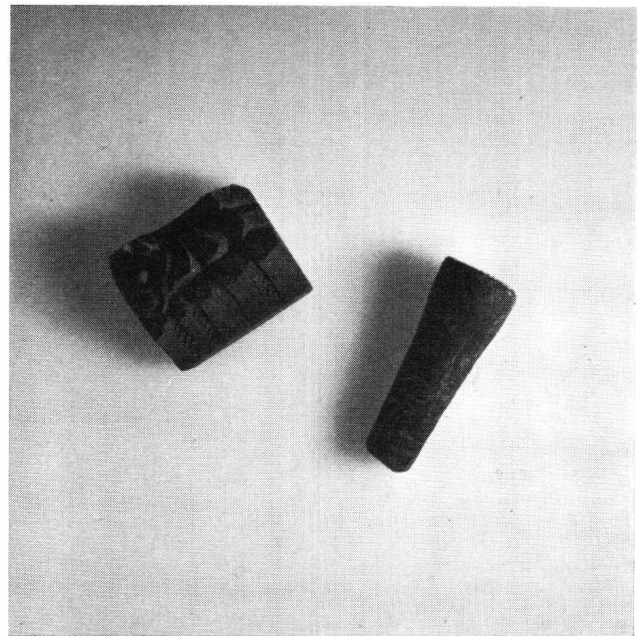
Da Schicht 14 zwar eine Unmenge verkohltes Holz, aber auch nicht die geringsten Mörtelspuren enthielt, ist die Annahme berechtigt, daß vor der Errichtung des ersten Steinbaues um 1200 eine aus Holz und Trockenmauern verfertigte Anlage bestanden hat. Reste dieser frühen Holzburg zu suchen, wird Aufgabe einer späteren Grabungsetappe sein.

Das Fundmaterial ist außerordentlich vielfältig und gibt über die Lebensweise des mittelalterlichen Adels reichen Aufschluß. Von der Topf- und Geschirrkernik liegt eine vom späten 10. bis ins 16. Jahrhundert reichende, praktisch abgeschlossene Entwicklungsreihe vor. Ähnliches gilt von den Ofenkacheln, die auf der Löwenburg bereits im 11. Jahrhundert vorkommen und in steter Entwicklung bis ins 16. Jahrhundert zu verfolgen sind. Eine große Anzahl von Talglämpchen aus dem 13. bis 15. Jahrhundert vermittelt Hinweise auf die Beleuchtung der Burg.

Unter den Metallfunden nehmen die Eisengegenstände den größten Raum ein. Neben zahllosen Nägeln



Löwenburg BE Pfeileisen und Armbrustbolzenspitzen in unkonserviertem Zustand



Löwenburg BE Gußform für Fingerringe mit Kern

kamen an die fünfzig Pfeileisen und Armbrustbolzenspitzen zum Vorschein, ferner Messer, Scheren, Bohrer, Sägen, Meißel und andere Gerätschaften. Von weiblicher Arbeit auf der Löwenburg zeugen die vielen Spinnwirtel aus gebranntem Ton, sowie Nadeln und drei sehr seltene Fingerhüte aus Buntmetall. Kleine, zum Teil vergoldete Schellen waren entweder an Festtagsgewändern oder an den Ständern der Jagdfalken befestigt, während eine etwa acht Zentimeter hohe genietete Glocke für weidendes Vieh diente. Eine große eiserne Schöpfkelle und ein kleiner Löffel aus Buntmetall gehörten zusammen mit den Resten einer flachen eisernen Bratpfanne dem Kücheninventar an. Wozu die zahlreichen, zum Teil versilberten Schnallen in verschiedenen Größen alle gedient haben mögen, steht noch nicht fest. Die Löwenburg besaß seit dem späten 14. Jahrhundert eine einfache Butzenscheibenverglasung. Von dieser konnten einige Reste geborgen werden.

Von ganz besonderer Bedeutung war der Fund einer aus Schiefer geschnittenen Gußform für Fingerringe. Ähnliche Funde sind aus Burgen bis jetzt nicht bekannt geworden.

Das ganze Fundmaterial wird nunmehr einer gründlichen Bearbeitung unterzogen, an welcher das Schweizerische Landesmuseum in Zürich maßgebend beteiligt ist.

W. M.

Schöneegg / Blankenburg BE

(Gemeinde Burgistein)

In NBV 33, 1960, Nr. 6, S. 45 f., wurde über eine Vordokumentation auf diesem Burgplatz berichtet. Im Oktober fand während vier Wochen eine Hauptgrabung statt. Es scheint sich tatsächlich um einen sehr ungewöhnlichen Burgentyp zu handeln, der im Augenblick noch allzu viele Rätsel aufgibt, um in allen Teilen feste Auskünfte zu geben. Datierungsmäßig faßbar ist bis jetzt nur das 13. Jahrhundert, erste und zweite Hälfte,

während eine Reihe von Funden vielleicht später, wenn mehr Keramik vorliegt, eingereiht werden können. Eine dritte Grabung muß unbedingt ermöglicht werden; ihre Finanzierung auf neuen Wegen wird geprüft. Heute geht der Dank an den Schweizerischen Burgenverein, an die vielen Unternehmungen privater Industrie und die Bevölkerung der Gemeinde Burgistein, welche für die Verpflegung der Equipe gesorgt hat. Funde und Dokumentation sind im Bernischen Historischen Museum deponiert.

Andres Moser

Ruine Wolfenschießen NW

Wir haben bereits in den «Nachrichten» 1959, Heft 5, S. 5, auf diese Anlage hingewiesen. Die Erhaltungsarbeiten werden noch dieses Jahr an die Hand genommen. Im vergangenen Sommer konnten vorgängig einige Sondierschnitte gelegt werden. Sie ergaben, zusammen mit der Untersuchung der Mauerstruktur, einige interessante Resultate. Die Frage war schon seit langem offen, ob es sich bei dieser Anlage wirklich um einen festen Turm mit vollkommen wehrhaftem Charakter handle, also eine Burg im eigentlichen Sinn, oder ob es ein Meierturm, ein Verwaltungsgebäude sei.

Kleinfunde konnten keine gemacht werden, weil keine Kulturschicht vorlag und die Schnitte für Streufunde flächenmäßig zu gering waren. Die Mauerdicke beträgt im Fundament und im aufgehenden Mauerwerk bis zum ersten Obergeschoß durchschnittlich 0,95–1 Meter. Aufwärts ist sie auf 0,8 Meter verjüngt. Es handelt sich also um keine sonderlich dicke Mauer. Besonders aber überrascht die verhältnismäßig geringe Fundamentdicke. Im Süden befindet sich ein ebenerdiger, rundbogiger Eingang mit Tuffgewände. Daß dieser Eingang ursprünglich und nicht in einer jüngeren Epoche ausgebrochen ist, beweisen die sorgfältig gefügten Gewändesteine und besonders die Decksteine des westlich anschließenden Kanals für den Sperrbal-